

Predigt Wer früher stirbt, lebt länger ewig! – 25.03.2007

Einleitung „Fröhliche Beerdigung in pink?“ Paulus Worte vom Siegeskranz.

Ende meiner Großtante – eigene Traue bei der Beerdigung, obwohl die letzten 3 Lebensjahre eigentlich schlimmer waren, als alles andere. Warum weinen wir eigentlich bei Beerdigungen?

„Weint nicht über mich, weint über euch und eure Kinder“. Dieser Satz aus der Passion ist mir damals durch den Kopf gegangen und ich habe seitdem viel darüber nachgedacht. Jesus hat gewusst, dass ihn Folter und am Ende ein schmachvoller Tod erwarten, aber dennoch hat er diejenigen, die zurückbleiben in dieser Welt als bedauernswerter empfunden. Das erscheint uns erstmal seltsam. Denn, mal abgesehen von den Schmerzen und dem Spott – am Ende stand für ihn der Tod. Wie für uns alle in diesem Leben auch. Und manch einer denkt: Was könnte schlimmer sein?

Die Frage „Was kommt danach?“ Kommt was danach...? Beschäftigt die Menschen, solange es sie gibt. Antwortversuche gibt es viele. Erschreckende und weniger erschreckende, neutrale, rosige, je nachdem, wen man fragt. Allen gemeinsam ist jedoch, dass es niemanden gibt, der aus erster Hand berichten kann.

Aber ist das eigentlich wirklich so?

Was immer Lazarus zu erzählen gehabt hätte, ist nicht weiter überliefert. Aber auch Jesus ist auferweckt worden, war also unseren Tod gestorben und hat ihn am eigenen Leibe erfahren. Er ist der einzige, der wirklich weiß, was auf der anderen Seite des Todes gewesen ist. Sein Zeugnis lässt sich in der Bibel nachlesen.

Was kommt also nach dem Tod?

Die Bibel sagt: Die Auferstehung. Es ist also nicht alles aus. Gott erweckt uns auf. Das Leben geht nicht einfach weiter, sondern bekommt eine neue Qualität. Es ist eine neue Schöpfung. Der Kern dafür ist in dem gelegt, was wir Seele nennen. Sonst ist an uns nichts Unsterbliches. Gott, der diese Welt aus dem Nichts geschaffen hat, schafft am Ende der Zeit, wie wir sie kennen, einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und, nicht zu vergessen, die Bibel spricht

von einem Gericht. Es kommen also nicht alle automatisch einfach so in einen Himmel, sondern es wird unterschieden.

Die Kriterien allerdings haben wir schon jetzt selber in der Hand.

Ich stelle mir das nicht so sehr vor wie eine Einlasskontrolle zu einem endlosen Engelskonzert, bei dem die Kandidaten vorher gründlich kontrolliert werden, ob sie der Teilnahme würdig, namentlich angemeldet und erfasst sind und das irgendwann wegen Überfüllung geschlossen werden könnte.

Ich halte das Jenseits eher für einen Zustand, der sich jedenfalls nicht an die diesseitigen Naturgesetze von Zeit und Raum halten muss. Ich sehe das „Gericht“ dann als eine Rückschau darauf, wie wir unsere Beziehung zu Gott bereits in jetzigen Lebensabschnitt aufgenommen und entwickelt haben. Wie das Entstehen und Wachsen des Lebens im Mutterleib ist auch unsere Lebensphase hier ein Reifeprozess im Glauben, der uns vorbereitet und befähigt für den nächsten Abschnitt, den im Jenseits.

Wer sein Leben eher an den so genannten irdischen Dingen ausgerichtet hat, wird sich im Jenseits dann vielleicht eher langweilen. Wer bereits die richtigen Werte im Diesseits erkannt und sein Leben danach ausgerichtet hat, kann keine unangenehme Überraschung erleben.

Der Glaube, den ich entwickelt habe, spannt den Bogen bereits von hier aus. Wenn ich bereits hier eine persönliche und gute Beziehung zu Gott entwickelt habe, dann werde ich mich auch im Himmel wohl fühlen, wenn ich dort Gott noch näher bin. Wenn ich durch den Glauben bereits jetzt und hier einen Zipfel von Gottes Reich erwischt habe, dann ist der Tod für mich nur ein physisches Ereignis und ein nahtloser Übergang. Mein ewiges Leben hat dann bereits im irdischen begonnen, wenn ich das will. Und ich denke auch, dass es eine Chance gibt für die Menschen, die für eine solche Beziehung vielleicht im Diesseits keine Möglichkeit hatten. Ein Gott, der allmächtig ist, ist auch in der Lage, eine solche Lage zu berücksichtigen.

Der Himmel ist für mich ein Zustand, in dem ich „Dein Wille geschehe“ aus vollem Herzen sagen kann, weil mein ganzes Sein damit übereinstimmt. Gottes Wille ist kein von außen auferlegtes Joch mehr, nichts, das „Gehorsam“ erfordert, Strafe androht, Anstrengung, Arbeit und Mühe bedeutet und man sich des Ausgangs dennoch ungewiss ist. Es ist im Gegenteil

ganz leicht, weil „Dein Wille“ auch „mein Wille“, meine Einsicht, Überzeugung und Leidenschaft geworden ist. Wie Liebende sind Gott uns Mensch eins geworden.

Bleibt schließlich nur noch die Frage wie in jedem Strafprozess: Wie verlässlich ist dieser Zeuge Jesus und seine Aussage? Welche Beweiskraft hat für mich die Bibel als Urkunde?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich gerade in schwierigen Situationen besonders empfänglich bin für „geistliche Botschaften“, die dann auch zu tief empfundenen Erkenntnissen führen und zu verändertem Bewusstsein. Wenn man im Religionsunterricht die Bibel liest, weil man sie eben lesen muss, ist das Verhältnis zur Lektüre sicher ein anderes, als wenn man sich damit freiwillig auseinandersetzt, z.B. in einer Firmvorbereitung. Noch intensiver wird dieses Erlebnis, wenn es einen unvorbereitet anfällt, wie mich der Satz der Passion damals auf dem Friedhof erwischt hat.

Dabei habe ich immer öfter gemerkt, wie tiefe Wahrheiten in den Worten Jesu lauern, die nur darauf warten, in der richtigen Situation aufzugehen. Was Jesus über das Leben sagt, ist so oft richtig, dass ich ihm und seinem Zeugnis auch für das jenseitige Leben trauen kann. Dem, der mir solche Wahrheiten sagt, dem traue ich auch zu, dass er mich über das Jenseits nicht belügt, auch wenn vielleicht viele Indizien anders aussehen.

Paulus, auch ein Zeuge, hat das im Korintherbrief auf den Punkt gebracht: „Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher dran, als alle anderen Menschen. Ist Christus nicht aufgeweckt worden, dann ist der Glaube sinnlos.“